

die Nacht unter den Waffen verbracht. Die Aufregung soll sehr groß sein.

Diensts-Nachrichten.

Der Bezirksamtman Siefert in Homburg wurde in gleicher Eigenschaft nach Neustadt versetzt, der Bezirksamtsassessor Spöhrer in Kirchheimbolanden zum Bezirksamtman in Homburg befördert; der Bezirksamtsassessor J. Gutter von Maltersdorf auf Ansuchen an das Bezirksamt Freising, der Oberförster E. Reithner in Kötz auf Ansuchen auf das Revier Röttenbach versetzt; an dessen Stelle der Forstamtsassistent A. Diebold in Amberg, der Forstamtsassistent und Funktionär am Kreisforstbureau von Mittelfranken J. Fleischer zum Oberförster in Ungelstetten ernannt.

Aus den Provinzen

* München, 17. Juni. Nach langer Dauer ist der hiesige Schuhmachersstreik nunmehr zu Ende und zwar zu Gunsten der Gesellen, welche die geforderte Lohnerhöhung durchgesetzt. Die 954 fl. 43 kr., welche der Strike den Gesellen kostete, sind durch 1010 fl. 31 kr. an eingegangenen Beiträgen gedeckt worden.

* Auf der Station Dilling ereignete sich am 18. d. M. Vormittag ein großes Unglück. Zwei Bauersleute (Mann und Frau) standen mit aufgespanntem Regenschirm auf dem Schienengeleise, um den von München herkommenden Zug zu betrachten, bemerkten jedoch von entgegengesetzter Seite anbrausenden Kurierzug nicht, so daß sie von der Maschine des letzteren erfaßt wurden und auf eine gräßliche Weise um ihr Leben kamen.

* Gestern Abends wurde in der Nähe der Militärschwimmschule in München die Leiche eines unbekannt, sehr elegant gekleideten, doch nur mit 2 Kreuzer Baarschaft versehenen jungen Mannes aufgefunden, welcher sich durch einen Revolverschuß in den Kopf selbst entleibt hatte; der Leichnam wurde nach Schwabing überbracht.

* Dem Vernehmen nach wird in etwa 14 Tagen mit der Veräußerung der zur Spigeder'schen Gantmasse gehörigen Anwesen begonnen werden.

Freising, 17. Juni. In den letzten Tagen des August im Anfangs September wird der kathol. pädagogische Verein in unserer Stadt seine 14. Generalversammlung halten. Mehr als tausend Lehrer, Geistliche und Familienälteste aus allen Theilen Deutschlands werden sich hier zusammenfinden, um die wichtigsten Fragen über Unterricht und Erziehung zu besprechen und ihre Erfahrungen auf diesem Gebiete wechselseitig auszutauschen.

* Regensburg, 19. Juni. Die Restauration der St. Jakobskirche, dieser Perle romanischer Baukunst und nach dem Dome wohl das schönwüridigste Gotteshaus unserer Stadt, wird mit hohem Kunstverständnisse und regem Eifer betrieben. Schon jetzt macht das P. esthetium, an dessen Vollendung zur Zeit gearbeitet wird, mit seinen reichen Figuren- und Decorationsmalereien einen herrlichen Eindruck.

Schwarzwälder Produkt in den verschiedenen Stadien der Vergoldung kennen lernen.

Auf den Tischen sind endlich Musterwerke, und dann die einzelnen Uhrenbestandtheile als eben so viele Ergänznisse der getheilten Arbeitszweige ausgestellt. Vom Gestellholzmacher und Gestellmacher an, der im Winter das Zubehören und Abbrechen der Rastenwände und des Zifferblattes als Nebenberuf betreibt, sind hundert Hände thätig, ehe der eigentliche Uhrmacher alle Bestandtheile für die Uhr beisammen hat. Jeder dieser Arbeitszweige hat seine interessante Seite und selbst seine interessante Geschichte, wie z. B. das Sieben der Gläser für die Schlagwerke, das der Siebhanne aus Nürnberg in den Schwarzwald brachte.

So umschließt das Schwarzwälderhaus in der Ausstellung die Geschichte eines Stückes Arbeit des deutschen Volkes, zu der eben so der denkende Kopf wie die geschickte Hand gehört — eines Stückes Arbeit, die sich das Volk selbst aus der ihm angebotenen Kunstfertigkeit und Erfindungsgabe heraus zu einem reichlich lohnenden Erwerbzweig gemacht hat.

* Regensburg, 19. Juni. Ueber den Bahnbau von Regensburg nach Ingolstadt geht dem Nürnberg. Korresp. ein längerer Bericht zu, welchem wir Folgendes entnehmen: Dicht bei dem jetzigen Regensburger Bahnhof, an dessen Ostseite, sind mit umfassenden Terrainumgräbungen die Arbeiten für die Donaubahn fertig gestellt. Mit der von der Ostbahn gebauten direkten Linie nach Nürnberg bis gegen die Donau parallel laufend, fährt die Staatsbahn vor der neuen Ostbahn-Donaubrücke unter der gegen diese rasch ansteigende Ostbahn durch, um in geringer Entfernung davon auf einer eigenen Brücke, deren Fahrbahn 15 1/2 Meter hoch über dem Wasser-Spiegel liegt, die Donau zu überschreiten. Diese Donaubrücke bei Präseing, eines der bedeutendsten Bauwerke der ganzen Donanthalbahn, geht der Vollendung entgegen, und es sind die drei 244 Meter messenden Oeffnungen mit Eisen überspannt. Am linken Donauufer fortziehend, überschreitet hierauf die Bahn bei Singing das Thal der Laber auf einer bereits vollendeten gewölbten Brücke von 5 Oeffnungen à 10 Meter. Von hier ab bis oberhalb Abbach ist der Bahndörper fertig gestellt, wozu bei Lechstadt greße Felsenarbeiten bewältigt wurden. Oberhalb Abbach bei Poikam zieht sich die Bahn über die Donau an deren rechtes Ufer, um dieses bis nach Ingolstadt und Donauwörth nicht mehr zu verlassen. Auch dieser Stromübergang bei Poikam, welcher 4 Oeffnungen à 52 Meter Weite enthält, geht nach und nach der Vollendung entgegen. Die Umweit der Brücke zwischen Alkofen und Saal zu bewältigenden nicht unbedeutenden Strombauten und Felsenarbeiten sind vollendet. Die Arbeiten von Saal nach Wensberg waren ohne wesentliche Schwierigkeiten. Ganz vollendet ist die Bahnstrecke zwischen Neustadt und Wistenhausen bei Vohburg, während die ebenfalls nicht bedeutenden Arbeiten von hier bis Ingolstadt, welche durch die Zweifel über die Lage des Bahnhofes Ingolstadt lange verzögert wurden, nun aus dem Eifrigste betriebenen werden. Die Eröffnung der Bahn steht bis zum 1. Mai n. J. in Aussicht.

* In Landsküt war am 16. d. Abends im Hotel Bernlocher eine socialdemokratische „Volksversammlung“, welche einen so tumultuarischen Verlauf nahm, daß der als Polizeikommissär anwesende Bürgermeister Dr. Gehring dieselbe schloß.

Riffingen, 16. Juni. Auch in diesem Jahre erhalten Unteroffiziere und Soldaten des Reichsheeres, welche Fehlung oder Finderung ihrer in Folge von Verwundung oder Erkrankung im Feldzuge 1870/71 erlittenen Leiden durch die Kurmittel des Bades erwarten können, daselbst vollständige freie Wohnung, Verpflegung und ärztliche Behandlung. Bis jetzt haben vom Kreisaußschusse des Landesheilvereins zu Würzburg 9 Mann Aufnahmebewilligung erhalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Juni. Die „Provinzial-Correspondenz“ bespricht die unter Leitung des Reichstagspräsidiums mit Zuziehung des Präsidenten

Bermischte Nachrichten.

(Der Schah von Persien) hat am 13. d. auch die Stadt Frankfurt mit seinem Besuche bedacht. Auf dem Bahnhofe begrüßten ihn die Spigen der Behörden. Gegen diese „Spigen“ scheint der orientalische Herrscher etwas abgekämpft zu sein. Auf einer der Hauptstationen vor Wiesbaden ließ er die Herren, welche ihm in Saluunform die Honneurs machten, einfach stehen und wendete sich mit Wohlgefallen der Wirthin zu, welche ihm ein Glas Bier kredenkte, worauf er sich einige weitere Flaschen bestellte. Der Schah besuchte den Räder und betrachtete als König der Könige die Basallen des großen Perferreiches, die stattliche Reihe der deutschen Kaiser, dann fuhr er nach dem Palmengarten, wo er zwei flüssigen Räder und 12 Portionen Eis verzehrte. Er scheint jedenfalls einen guten Magen zu haben. Auch im Zoologischen Garten schien sich der Kaiser sehr zu vergnügen. Namentlich amüßte ihn der Elefant, der ihm einige Stücke auf der Drehscheibe vorspielte. Dem Wärter schenkte der hohe Gast 10 Rub. in Gold. Auf dem Wege grüßte der Schah mehrmals sehr herzlich das Publikum, welches den Gruß nicht erwiderte, wahrscheinlich um dem Gaste

des Reichskanzleramtes zu Anfang dieses Monats stattgehabte vertrauliche Verständigung von Deputirten aus den einzelnen Fractionen über die Vorlagen und Arbeiten, welche noch durchberathen oder zurückgestellt werden sollten, wobei in Betreff der Regierungsvorlagen vor Allem der Verzicht auf die Beratung des Reichsmilitärgesetzes, in Betreff der im Reichstage angeregten Fragen auch die Nichtfortberatung des Pressegesetzes in Aussicht genommen worden sei. Der Reichskanzler habe bei dem Kaiser die Zustimmung zu dieser Vereinbarung bekräftigen können, je schwerer der Verzicht auf die definitive Feststellung des Reichsmilitärgesetzes empfunden würde. Desto mehr Gewicht müßte der Reichskanzler auf die Bürgschaft legen, welche er bezüglich des gesammten Geschäftsganges des Reichstages auf Grund der vertraulichen Verhandlungen übernehmen zu dürfen geglaubt hatte. In der Wiederaufnahme der Pressegesetzberatung erblickte der Reichskanzler einen Bruch des vertraulichen Einverständnisses. Dies verührte um so empfindlicher, als damit zugleich unverdiente Vorwürfe wegen Käsigkeit des Bundesraths verbunden waren und der Eingriff sich in Formen liebet, welche einen scharfen Gegensatz zwischen den Bestrebungen der Regierung und der Reichsvertretung bezüglich des Volkswohls und der Volksrechte sich geltend zu machen schienen. Der Artikel schließt: Je mehr die Reichsregierung und der Reichskanzler sich persönlich bewußt ist, des deutschen Volkes Wohl und Beisehen in seiner Gesamtheit, auch die allseitige Entwicklung der Volksrechte vor Augen zu haben, um so weniger durfte er die Grund-Auffassungen und Bestrebungen der Regierung in dieser Beziehung in falsches Licht stellen lassen. Vor allen Dingen kam es dem Reichskanzler darauf an, die Grundlage eines fruchtbringenden Zusammenwirkens zwischen dem Reichstage und der Reichsregierung zu betonen, wie sie durch das seitherige beiderseitige Vertrauen sich immer fester gehalten hatte und sich trotz der augenblicklichen Irrung gewiß auch weiterhin bewähren wird. Dasselbe Blatt wiederholt, der Kaiser werde den Besuch in Wien im Laufe des August nachholen und fügt hinzu, der Kaiser hoffe zu Anfang September in Berlin wieder einzutreffen, da am 2. September die feierliche Enthüllung des Siegesdenkmals auf dem Königsplatz stattfinden soll.

Wien, 17. Juni. Die Nationalbank hat heute beschlossen, in die Verwaltung des Wiener Ausbilstomites einzutreten und dem Sicherstellungsfonds mit einer Million beizutreten. — Der Wiener Polizeipräsident, v. Lemonnier, ist heute gefordert.

Paris, 16. Juni. Die Regierung hat die amtliche Anzeige erhalten, daß die Räumung Belfort's den 25. Juni beginnen werde. — (S. 3.)

Stromentwässerung: J. W. Mühlbauer.

zu zeigen, daß Frankfurt früher eine freie Stadt war. Die Sachsenhäuser, welche ein eigenes Spiel und besondere gesellschaftliche Formen haben, taufnten den Schah — Jean von Persien.

(Des Schöpfers Weisheit.) Bei dem Unterrichte in der Geographie machte ein Lehrer folgende Bemerkung: „Gewundert, liebe Kinder! auch die Weisheit des Schöpfers, nach welcher die größten und schiffbarsten Flüsse genöthigt an den größten Städten vorbeifließen.“

(Von Bienen überfallen.) Am 11. Juni Nachmittags ging in einem Garten in Ling ein Bienschwarm an, nahm eine unredliche Richtung und der größte Theil desselben flog durch das offene Fenster in die ebenerwähnte Wohnung eines Tagelöhners, in welcher dessen 16 jährige Tochter sich eben amüßete. Die Bienen fielen selbe an und verletzten sie durch taufende von Stacheln. Sie wurde bewußtlos aufgefunden und ihr Zustand ist sehr bedenklich.

Stromentwässerung: Albert Müller.

Regensburger Morgenblatt.

Das Morgenblatt kostet mit
Anzeigen und Unterhaltungs-
Blatt vierteljährlich 1 fl.

XXVI. Jahrgang.
Alle Postanstalten Deutschlands und Oesterreich's
nehmen Bestellungen hierauf an.

Inserate werden schnell auf-
genommen und die Preitzettel
aber deren Raum von nun an
zu 3 Kreuzer berechnet.

Nr. 138.

Freitag 20. Juni.

1873.

* Zur Kirchenverfolgung in der Schweiz.

Wie man in der Schweiz, dem Lande der Freiheit, die katholische Kirche bedrängt und verfolgt und auf dem Wege der Gewalt immer weiter schreitet, erhellt neuerdings aus der Zusammenstellung folgender Daten.

Der sogenannte Alikatholicismus fängt an sich roher Gewalt zu bedienen, wo seine List und Heuchelmäskel zur Behdrung des Volkes nicht ausreicht. Einen Beleg hiezu lieferte Ende des vorigen Monats der exkommunicirte Pfarrer Gschwind in Starrkirch, Kanton Solothurn. Unter Leitung desselben unternahm circa 90 Alikatholiken dieses Ortes eine Prozession nach der benachbarten Pfarrkirche Schönenwerd. Dieses Pfarramt gestattete den Eintritt in die Kirche nur unter der Bedingung, daß nicht der exkommunicirte Pfarrer Gschwind, sondern einer der dortigen Stiftsbesitzer die hl. Messe lese. Allein was geschah? Der hiezu bestimmte Geistliche wurde mit Gewalt vom Altare weggestoßen und Gschwind, der ein eigenes Messgewand mit Kelch u. mitgebracht hatte, bestieg die Altarstufen und las die sakrilegische Messe, während die treuen Katholiken die Kirche verließen. Obgleich sich die große Mehrheit der Katholiken in den Städten St. Gallen, Solothurn, Zürich zur alikatholischen Grundsatzlosigkeit erklärten, herrscht Mangel an Geistlichen, die sich diesfalls zur Verfügung stellen. Diesem Uebelstande will die protestantische Regierung von Bern gründlich abhelfen. Sie nimmt die Gründung einer höheren katholischen theologischen Lehranstalt in Aussicht. Höchst bezeichnend ist der Umstand, daß zur Prüfung dieses Projektes und zur Beibringung gutachtlicher Vorschläge berufen wurden zwei protestantische Reformtheologen der Hochschule in Bern im brüderlichen Verbande mit dem alikatholischen Pfarrer Herzog in Olten. Eine protestantische Regierung gründet auf die Vorschläge von zwei protestantischen Reformtheologen (Rationalisten) und eines treubruchigen ehemals katholischen Geistlichen eine katholische Hochschule — wie vereint sich das zusammen?

In anderen Kantonen (St. Gallen) werden Gesetze vorbereitet, um dadurch den sogenannten Alikatholiken auf scheinbar legalem Wege den Abwanthteil an dem Kirchengute der betreffen-

den Gemeinden zuzuführen. Damit geht Hand in Hand die Verbreitung heillosen Vorurtheile hinsichtlich katholischer Glaubenslehren. Mit Ausnahme von ein paar kleinen katholischen Gemeinden fanden selbige bei der Landbevölkerung keinen Eingang, während sich die untersten Schichten der Städtebewohner von den alikatholischen Führern (Freimaurern) fanatisiren lassen. Hier vollzieht sich die Scheidung der Geister. Abbé Loyson (P. Hyacinth), der in Genf seinen Lehrstuhl aufgeschlagen, erntet bereits, wie voraussehen, die Verachtung derer, die ihm vor Kurzem Weisbrauch streuten. Ein hervorragender schweizerischer Rationalist (Pfarrer) charakterisirt diesen Schwärmegeist mit den Worten: „Er spricht wunderbar über die Dinge, ohne die Dinge selber zu nennen und während er die Priesterehre mit scheelen Augen ansah, bevor er den Muth hatte sich zu verheirathen, erklärt er dieselbe mit einemmale vor Gott erlaubt.“ Gabe es in der Schweiz eine hinlängliche Anzahl alikatholischer Geistlichen, die Zahl der alikatholischen Gemeinden würde sich überraschend vermehren. Indessen ist man auf treukatholischer Seite nicht unthätig. Die Ende Mai in Freiburg versammelten schweizerischen Bischöfe sprachen in einem Schreiben an die ehm. Geistlichkeit ihre volle Genugthuung für die standhafte Treue zur heil. Kirche aus. Zur Unterstützung verfolgter Bischöfe, Pfarrer, Pfarrkirchen und Anstalten der katholischen Kirche hat sich ein Hilfsverein gebildet, dessen Komité in Luzern residirt. Die diesfallsigen Sammlungen ergaben bisher erfreuliche Resultate. Dabei nimmt das treukatholische Volk eine bewunderungswürdige Haltung ein. Die Wucht der Verfolgung konsentriert sich gegenwärtig auf die Katholiken des Jura (Kanton Bern). Welche Höhe die Gewaltmaßregeln der Regierung erreicht haben, ergibt sich aus folgender Thatsache. Am 29. vorigen Monats erschienen sieben Pfarrer vor dem Volkgetrichter von Pruntrut. Einer war angeklagt einem Kinde aus seiner Pfarrei die hl. Taufe gesperrt zu haben. Welcher Verbreehen! Ein Anderer hatte es gemagt seinen Pfarrkindern zu sagen, daß man fürderhin die heil. Kommunion den Kranken des Nachts überbringen müsse. Die übrigen Angeklagten hatten sich zu Schulden kommen lassen entweder zu taufen,

oder Ehen zu verflünden und einzusegnen, oder Abendgebete zu halten u. dgl. Alle wurden zu Geldbußen verurtheilt. Wir schreiten in unserem „freien“ Lande immer vorwärts! Trotz dieser Gewaltmaßregeln fanden in jüngster Zeit zwei große katholische Volksversammlungen mit Tausenden von Theilnehmern statt, welche begeistert das Gelübde der Treue gegen die heil. Kirche, gegen ihren Bischof und ihre Pfarrer erneuerten. Darauf antworteten die rabiaten Regierungen von Solothurn, Baselland, Aargau, Bern, Genf, Tessin und St. Gallen mit Gesetzesparagrafen, nach dem Muster der preussischen Kirchengesetze, zur Desorganisation der christlichen und besonders der katholischen Kirche. In rein politischen Dingen herrscht dormal Windstille. Kaum vermochte der am 2. d. M. in Olten (Solothurn) versammelte schweizerische Arbeiterkongreß einige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Am 15. d. M. wird in Solothurn der schweizerische Volksverein tagen zur Bedingung vaterländischer Gesinnungen für Annahmung einer Bundesverfassungsrevision.

Deutschland.

* München, 17. Juni. Dem Vernehmen nach wird im Kultusministerium eine Reorganisation der bayerischen Gewerbschulen vorbereitet. Unter den darauf abzielenden Vorschlägen, welche dem obersten Schulrath zur Berathung und Beschlußfassung unterbreitet werden sollen, nennt man auch den Antrag auf Errichtung vierter Kurse an diesen Schulen.

* Berlin, 17. Juni. Der Reichstag hörte in seiner heutigen Sitzung zunächst einen Bericht über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes resp. des deutschen Reiches an und ertheilte die von dem Berichterstatter beantragte Decharge. Der Gesetzentwurf über die Einführung des Genossenschaftsgesetzes in Bayern wurde sodann in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt. Bei der darauf folgenden zweiten Berathung des Gesetzentwurfes über die Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen wurde ein Amendement von Peterßen angenommen, welches den Wahlauschluß derjenigen beseitigt, die für Frankreich optirt haben

Fenilleton.

Das Schwarzwälder Uhrenhaus in der Wellensackung.

In jenem räumartigen Rotundenhofe, in dessen Mitte sich das glänzende decorirte deutsche Versammlungshaus und vor demselben das Standbild Heinrichs des Löwen erhebt, steht in einem lauschigen Winkel, rings von hohen Bäumen umgeben, ein anspruchloses, aber nett und ziemlich erbautes Holzhaus — ein Stockwerk hoch, mit flachem Dach, Kunstgalerie und einer außen zu derselben hinanführenden Treppe. Die große Menge der Besucher, die sich in der großen Rotunde umhertreibt und inmitten des Gewühls und Gewirres kaum einen flüchtigen Blick in den Hof hinauswirft, übersteht zumweil das bescheidene Haus, und doch ist es eines Besuches sehr werth, dem dann gewiß gern längeres Verweilen und Beschaun folgen wird.

Das Haus enthält nämlich eine sehr merkwürdige und bedeutende Ausstellungsgruppe — teppelt bedeutend dadurch, weil nicht blos die Objekte an und für sich ausgestellt sind, sondern weil durch die

Art der Aufstellung die ganze historische Entwicklung eines volkwirtschaftlich höchst wichtigen Industriezweiges, der gegenwärtige technische und künstlerische Entwicklungsstand desselben und das dabei in hervorragender Weise zur Geltung kommende Princip der Arbeitsteilung anschaulich gemacht ist.

Dieses Haus ist nämlich die getreue Nachbildung einer jener bäuerlichen Wohnstätten, in denen im ganzen Schwarzwald die nach demselben benannte und ihrem Ursprung und Wesen nach bäuerliche Uhren-Industrie als eine Quelle des Volkswohlfühnes betrieben wird. Schwarzwälder Uhren gehen in alle Welt, sind in aller Welt bekannt; jeder Besucher der Ausstellung wird gewiß eine bestimmte Vorstellung von dem bescheidenden, aber treuen und unterwürfigen Möbel, das man gewöhnlich Schwarzwälder Uhr nennt, haben. In dem Holzhaus in der Ausstellung hat er Gelegenheit, die Art der Erzeugung dieser Uhren technisch und historisch kennen zu lernen und eine etwaige geringfügige Meinung, die er vielleicht von dem Industriezweige hatte, zu berichtigen.

Ein geräumiges Zimmer im Erdgeschoß umfaßt die Uhrenausstellung. Da hängen sie an den vier Wänden neben- und übereinander, von der ältesten,

bis zur neuesten und elegantesten, alle im Gang, und durch das Licht der hundert Pendel können dann noch der verschiedenartige Stunden- und Viertelstundenschlag, der Kalkuls- und Wachtelruf und die Trompeten-Fanfaren, mit denen neuesten die Uhren auch ausgestattet werden.

Die Ausstellung ist vom Herrn Karl Schott, Vorstand der Filial-Gewerbehalle in Furtwangen, dem Mittelpunkt der Schwarzwälder Uhren-Industrie, eingerichtet worden — einem Manne, der sich schon große Verdienste um die technische Vervollkommnung des Uhrenbaues im Schwarzwald und um die Ausbildung der Arbeiter erworben hat. Er ist zugleich ein sehr freundlicher und zuvorkommender Erklärer seiner Ausstellung.

Dieselbe beginnt historisch mit der ältesten bekannten Schwarzwälderuhr, die der Sammlung in Furtwangen entnommen ist und aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammt. Der Laie sieht dem alten hölzernen Gehäuse und Werke kaum an, daß es eine Uhr ist, und doch geht und zeigt sie noch jetzt, obwohl sie nur 3 Räder, nur einen Zeiger für die Stunden und keinen Pendel, sondern eine plumpe Balancirfrange, aber schon einen primitiven Wecker hat.